

# Us der Gschicht vo der Reismusketenschützen Gesellschaft

Autor(en): **Fischer, Rudolf von**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Die Berner Woche**

Band (Jahr): **34 (1944)**

Heft 47

PDF erstellt am: **19.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-648987>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Reismusketen

(Die Reismusketen-Gesellschaft ist die Schützengesellschaft der Bürger der Stadt Bern. Sie wurde im Jahre 1686 gegründet und diente bald nach ihrer Entstehung dazu ihre Mitglieder nicht nur in die Schiesskunst einzuführen, sondern ihnen auch eine gewisse soldatische Schulung ange-deihen zu lassen. Sie übten sich im Exerzieren und Kommandieren. Es lag dies in den Bestrebungen der Bürger, stets treue Verteidiger des Vaterlandes zu sein und ihm auch auf dem Schlachtfelde Ehre einzulegen. Mancher tüchtige Feldherr ist aus ihren Reihen hervorgegangen. Mit dem Untergang des alten Bern ist auch bei den Reismusketen eine neue Zeit angebrochen. Redaktion.)

# Us der Gschicht vo der Reismusketen-schützen Gesellschaft

von Rudolf von Fischer

## E neu Zyt

E Schützengesellschaft ohne Schießstand und en Exerziercompagnie ohne Allmänd sy armsälligi Institutione. Es fählt ne das, was si zum Läbe nötig hei.

Wo d'Franzose z'Bärn yzoge sy, isch d'Schützemat requiriert worde. Die Schützengesellschaft hei niene meh chönne schiesse. Si sy ständig i Gfähr gsy, ufglöst z'wärde und hei für ihres Eigentum afa förchte. D'Privileg sy mit der alte Regierung ewäg gschwunde. Es het Muet bruucht, für der Chopf uf z'ha und a d'Zuekunft z'gloube.

Di alti Zihlmuskete-Gsellschaft het dä Muet nid ubracht. Si het sech ufglöst. Es isch allwäg mänge brave Schütz hert acho. Aber d'Mehrheit — ds Gros vo de nid würkleche Schütze — het überwo. D'Gsellschaftsfonds sy verteilt worden und e Liquidations-Kommission het d'Realisierung vo de Wärte sölle düreführe.

Anders — und hie wei mer d'Hüet schwänken und Victoria! rüefe — het sech d'Reismusketeschütze-Gsellschaft i di neu Zyt gschickt.

Nach emene anderthalbjährige Stillschwige sy ihri Schütze am 16. Dezämber 1799 uf Pfischtere zu-n-ere Sitzung z'äméträtte und hei der Houptheit vo der Societät, der Herr Salzbuuehalter Niklaus Morell, zum Presidant erhobe. Das isch — emel sicher sit 100 Jahr — der erscht eget Presidant vo der Reismusketeschütze-Gsellschaft gsy und mit där Wahl hei d'Schützen eigetleche en Art zweeti Gründung vorgnoh. Früehcher es obrigkeitleche avouiert und bhüetets Corps, isch mit däm Schritt di sälbständigi Gsellschaft erstande.

Der guet Willen isch afange manifestiert gsy, aber zu-n-ere Schützen-Aktivität hei d'Zytlouf no nid yglade. Ja, im Mai 1800 hei sech sibe dunkli Gstalte zeigt, wo e truurigen Antrag uf Verteilung vo de Gsellschaftsgüeter ybracht hei. E Mehrheit vo 21 Schütze het se-n-unverzügliche z'Bode gstimmt und zue Jahr später isch kategorisch verfüegt worde, es dörfi nie meh e söttigen Antrag uf d'Tagesordnung gsetzt wärde. Wenn e gewalttätigen Angriff vo usse d'Gsellschaft würdi uflöse, so sölli — bis zur Wiederbegründung — ihres Vermöge em Buebe-Waisehuus übergä wärde.

Es isch es paar Jahr gange bis me der Schiessbetrieb wider het chönnen ufnäh. Im Schützehuus isch es französischs Militärspital underbracht gsy und der fürig Platz het als Magazin Verwendung gfunde.

Am 24. Ougschte 1802 het der Bürger Johann Jakob Moser, Presidant vo der Kantonale Baukommission, ändleche mitteilt, me chönni d'Uebergab vo de Gebäuelechte vorbereite. Am 30. Ougschte hei d'Reismusketeschütze es Bott im Schützehuus uf der Schützemat abhalte. Für d'Zyt guet usz'nütze hei si bschlosse, i däm Jahr no sächs Schiessstage, je am Mändig und am Fritig, abz'halte.

Si sy in ere rächt neue Lag gsy. Bis zur Revolution hei Schützehuus und Schützemat de Zihlmusketeschütze gehört. Jitz isch das alles de Reismusketeschützen überla worde. Das het Chöschten und Ykünft gä; der Underhalt isch de Schützen uf-falle und derfür hei si vom Schützewirt chönnen e Pachtzins

zieh. Im ganze isch es bym schlächte Bauzustand meh e Belaschtung gsy. Derby het es jitz keini Promotionsgälder meh gä z'schöpfe. So het me müesse neu Ynahmequellen erschliesse. E Stubezins isch ygführt worde. D'Jahrestaler o de Nidschiessende abznäh, het me nach nerer churze Versuechszyt la sy. Villicht het derzue ghulfe, dass me grad vo de liquidierende Zihlschütze e saftigi Gült het überwisen übercho. Mit de Zins vom alte Reserve-Kapital z'säme hei d'Ykünft grad den Usgabe möge d'Waag halte.

Nach däm Aends-Ougschte Bott hätti me chönne meine, d'Gsellschaft gangi i allem Fride emene glückhafte neue Schützeläben entgä.

Aber da isch du e Bitz Bärner Gschicht derzwüsche cho. Der Stäcklichrieg het d'Befreiung vo Bärn bracht, wo bald druuf dür ds Machtwort vom Napoleon zu-n-ere neue Bsetzung vo der Stadt gführt het. D'Reismusketeschütze hei o ihren Anteil a den Ereignis gha. Oeb si, wie der Chronischt Durheim erzellt, « noch 1802 im Befreiungs-Feldzug mit ihrem Panner im Felde » gstande sy, weiss ig nid. Es isch wahr, dass der Obme als Offizier het Dienschta. Aber sünsch brichtet ds Protokoll gar nüt da drüber. Hingängen isch e schwarz-roti Fahne, wo d'Gsellschaft im Schützehuus gha het, uf Wunsch vom bärnische Houptquartier der Avantgarde Rovérea bim Undere Thor überreicht worde und het stolz voruus am 20. Septämber d'entree triomphante vo de bärnische Truppe mitgmacht.

« La capitale arbora soudain ses anciennes armoiries, fit flotter ses couleurs sur ses murs, réhabilita son ancienne magistrature, et tout dans son enceinte respira le bonheur et l'allégresse... » erzellt der Oberscht Rovérea i syne Mémoires. « Mais — fährt er furt — « revenu de la première ivresse, la métamorphose qui venait de s'opérer plus mürement considérée, avait plutöt l'éclat d'un coup de théâtre que la consistance d'une restauration durable. » So isch es gsy. Ds französische



Der Rovérea zieht y. (Illustration von F. Traffelet in der Jubiläumsschrift «250 Jahre Reismusketen-schützen-Gesellschaft Bern»)

Echo het nid uf sech la warten und am 17. Oktober isch di erschti helvetische Halbbrigade z'Bärn ymarschirt. Si het sofort ds Rathaus und alli wichtige Pöschte bsetzt und am 24. Oktober isch a d'Schützgesellschaft der Befähl ergange, d'Schlüssel vom Schützehuus abz'liwere, wil d'Franzose dert hei welle Militärsachen underbringe. Es het no-n-es längs Gchneip bruucht, bis d'Reismusketeschtützen ihri Behusung wider hei chönne bezieh.

Nach dene rächt bewegte Ereignis het di witeri Entwicklung vo der Gsellschaft e ruehige Furtgang gno. Me het sech chönnen em Usbou vom Schiessbetrieb und der allgemeinen Apassung a di veränderte Verhältnis widme.

I de Jahren 1805, 1806, 1808 und 1817 sy neuu Vorschriften über e Schiessbetrieb ufgschteilt worde.

Da isch z'ersch d'Waffe dra cho. Der Artikelbrief het vorgschriben, mit keim andere Gwehr, als «einer gemeinen Reissmoussqueten» zum Schiessen a z'trätte. Schon ds Reglemänt vo 1726 het die Beschtimeung gmilderet und, geng füre letschte Schiessstag im Monet, der Stutzer zuegla. Mit der Zyt het der Stutzer meh und meh d'Muskete verdrängt. D'Stutzerschiessstage sy mänglich besser dotiert worden als die gewöhnliche. Es het em Stand vo der Entwicklung entsproche, wenn jitze i de neue Vorschrifte der Stutzer isch als Houptwaffe betrachtet und ds Handrohr nume no dernäben isch duldet worde.

Ds Schiessschiesse isch zum einzige Zwäck vo de gesellschaftlichen Uebungen erklärt und ds Exerchiere und Commandiere ganz abgeschafft worde. Vorläufig het me sech no mit der traditionelle Schiessmanier behulfe.

Der Schütz isch i Stand trätten und het z'ersch syni drei sogenannte Blumeschüss abgä. Das isch en Art Vorübung gsy, wo eine qualifiziert het zu de Gabe z'schiessen oder nid. Wär z'Schwarze nid wenigstens zweumal troffe het, het keini Usichte meh gha. Di andere sy als sogenannti Zweuer oder Dreier zum Schiessen uf d'Stichschiben übergange. Me het für beidi Sorte je ei Stichschiben ufgstellt gha. Wenn der Schütz isch nache gsy, für sy Schuss abz'lah, so het er e Glogge glüet; em Zeiger isch das z'Zeiche gsy und är — i sym rote Gwändli — het en ufghänkti Fahnen ynegno für ds säge, är sygi o gfasst. Ersch nach dene Preparativ het der Schütz chönnen abdrücke, ohni e Straf z'gewärtige. Wenn ne ds Glück, oder säge mer sy Chunsch, mit emene Träffer begüschtinget het, so het er das mit luter Stimm em Schützeschreiber müesse mälde und derzue z'Fähnli berühre, wo agä het, uf weli Schiben er schiessi.

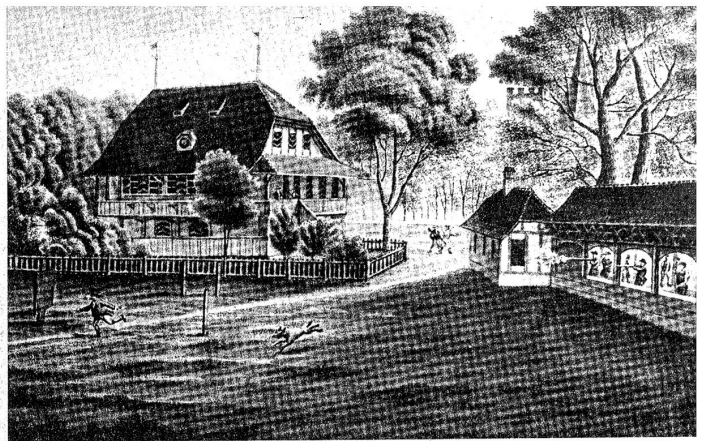
Es isch nid lang gange, so het me-n-Aenderungen ygfuehrt, für ds Schiess no interessanter z'mache. Am 29. März 1808 isch di neuu Schiessordnung beschlosse worde, wo het anfangen uf nes Jahr zur Prob solle gälte. Si muess sech bewährt ha. Ds grosse Schiessreglemänt vo 1817 het se-n-i der Houptsach bestätiiget.

Me het jitze-n-a de gewöhnliche Schiessstage zwo Schiben ufgstellt, die einti het ds Numero I, die anderi ds Numero II übercho. Ds Schwarze het 30 cm Durchmässer gha und inere Distanz vo 9 cm vom Schwarzen isch no e schwarze Kreis zoge gsy. Zu dene Schibe hets zu jederen es chlys Abbildschibli gä für e Zeiger. Es isch i de glyche Verhältnis yteilt gsy. Dert druffe het der Zeiger exakt die gfallene Träffer yzeichnen.

Jede Schütz, wo der Doppel het zahl gha, het dörf zäche Schüss uf di einti oder anderi vo dene Schiben abgä. Het er d'Schiben überhoup breicht, so het der Zeiger mit der Chelle zeigt; wenn es e Träffer isch gsy, so het er das «durch einen oder mehrere Schwünge der Kelle» marquiert und de em Schütz «auf übliche Weise mit dem Hut» z'Numero agä. Während der glücklich Produzant vo däm Numeroschuss sech gabefreudig d'Händ gribe het, isch es em Zeiger obgläge dä Träffer mit syr Numerozahl minutiös uf ds Zeigerschibli z'übertrage. Jede Schuss, wo innerhalb em schwarze Ring glandet isch, het es Numero übercho. Der Schützeschreiber het über beidi Schiben e bsunderi Kontrolle gfuehrt. Er het nach jedem Schuss der Name vom Schütz und d'Zahl vo sym Schuss müesse lut ursriefen und äbe so vernämlech im Träfferfall ds Numero vo der Schibe und ds Numero vom Schuss agä. Ersch denn het er em Numerogewinner sys Pläggli i d'Hand drückt, es möschihs dene vo der Schibe Numero I, es chupferigs den andere.

Der Standhüeter, e Charge, wo d'Reismusketeschtütze vo de Zihlmusketeschtützen überno hei, het müessen ufpasser wie-n-e Häftlimacher, dass keini Fählere vorcho sy.

Wenn ds Schiessen isch fertig gsy, hei di Herre Sänder di chlyne Schibli vo de Zeiger uf d'Schribstube bracht. Der Herr Seckelmeischer het sy Zirkel füre gno und di Schüss abgestoche, wenn er het ds Numeropläggli vom Schütz in Empfang



Ds Schützehuus im XIX. Jahrhundert

gnoh gha. Er het syni Ergäbnis em Schützeschreiber i d'Kontrollen agä und, wenn der Rang isch abgläse worde, het er d'Gabe verteilt.

Die erschte Gabe hei, wie früehcher, us Hose bestande, gewöhnlech eim bis zweu Paar zu sächs Franke. Derzue hets Meie gä — dank für der Frou hei z'bringe —, wo gspässigerwys der Schütz sälber mit emene Füüfätzler het müesse zahl. Als witeri Houptgabe sy no eini zu drei und eini zu zwe e halbe Franke. — denn het me zwar gseit zwo e halbi Franke — uesteit worde. Di chlinere Gabe sy usem Doppel gange, dä für jede Schütz zäche Batzen usgmacht het. D'Gäldgabe het me vo eim Batzen ufwärts usgrichtet, soviel als es het mögen ergä. Wenn weni Schütze sy gsy, so het es albe no für öppis i d'Kasse zrüg glängt für ds Usschiess, wil di vier erschte Gabe us der Kasse sy bestritte worde.

Es isch allgemeins Gebott gsy ganz frei z'schiess; «Jeder Schütz soll von freier Hand und von freiem Körper, ohne irgend sich anzulehnen, schiessen» het der Artikel 5 vo der Schiessordnung vo 1817 verlangt. Zu de Regle het o ghört, dass, wär usserhalb em eigetleche Schießstand gschosse het, sy Schuss het verlore; o losgange Schüss hei zelt, wenn der Schütz sy Stutzer vo Bank oder Lähne het ufghobe gha. Wär e Schütz gstört oder wär ufem Ladbank tubaket het, isch zäche Batze Buess schuldig worde.

Dass me Schütze mit Rüsch nid zum Schiess gla het, isch alte, guete Bruuch gsy.

Der Höhepunkt vo de Schiessübungen isch im 19. Jahrhundert im Usschiesset gläge. Das isch albe mit emene Feschtlü verbunde gsy. Es het der ganz Tag duuret. Vom achti bis em füf, mit nere ruehige Mittagsstund drinne, hets gchlepft us der Schiessloube. Jede Schütz het es Dotze Schüss gratis gha. Der Numerokreis i der Stichschiben isch 45 cm wyt gsy. D'Kasse het e schöne Zueschuss gä. Di sächs erschte Stächer hei zu ihre Prisen e Meien übercho. Und d'Sunne het gschine (mängisch) und d'Fahne het gflatteret und es isch halt herrlech gsy.

Wenn es isch Abe wordep und e Chatzchopf z'chläpfige Zeiche zum Ufhöre vom Schiess het gä, de isch der nid minder wichtig Teil vom Fescht, ds Schützemahl, agange. D'Orbrigkeit het hundert Mäss Wy gliferet und vo de zwänzger Jahr a es Hirschli usem Grabe. D'Schütze hei für ds Aesse sälber öppe 20 bis 25 Batze müessen erlege. Der Schützesaal isch köschtlech dekoriert gsy und ds Liecht het feschtfreudig dür die vilfarbige Lampegleser und Transchparant gschine. Mängisch het me-n-e Musik ufbotte, mängisch het me's la sy, wil en eltere Schütz het gfunde gha, dä Lärme störi ne bym Aesse. Je nach em Uebergwicht vo de Wyfründe oder vo de Dameliehaber isch e Tanz oder e keine beschlosse worde. Uf alli Fäll het me-n-uf Ehrbarkeit gluegt und par exemple anno 1826 für ne Ball e «Subscription mit nomination des Frauenzimmers» vorgschriben.

Meistens sy di Usschiess-Mähler dusse vor em Aarbärgerthor uf der Schützematt abhalte worde. Me het e guete Wirt gha, wo me kennt het; im Schützesaal hei d'Wäppli vo de Schützen und öppen alti Erinnerungsstück ds Gfüehl vo der Gmeinschaft ghobe. Und isch öppe der Garte nid o gäbig gsy, wo me-n-in ere hilbi Septämbernacht der heiss Chopf echli under de Cheschtenebaum bi der Cheigelbahn het chönne verlüfte?

Es isch gwüss mänge schöne, fründschaflechen Usschiessstag uf der alte Schützematt gfiiert worde und gnosse und es tuet eim leid, dass das alles hütt verschwunden isch und weder Huus no Boum meh steiht, für üs a di alte Zyte z'erinnere.

(Aus der Jubiläumsschrift 250 Jahre Reismusketeschtütze-Gesellschaft Bern)